



Super-Sozis gesucht

Gestern fand im Willy-Brandt-Haus das erste Casting für das neue SPD-Vorsitz-Duo statt. Eigentlich sollte eine Analyse für die Wahlen von 2021 und 2023 erst zum Frühlingsanfang veröffentlicht werden, aber, wie das so ist im richtigen Leben, wenn ein Papier irgendwo rumliegt, findet sich immer jemand, der es den Medien anvertraut. Und dann hört man Sätze wie diese: „Wir sind sehr enttäuscht darüber, dass die Analyse schon jetzt an die Öffentlichkeit gelangt ist.“ Ja, es ist zum Heulen.

Das Fazit der Analyse ist verheerend: „Mehr als alles andere ist der Zustand der Partei für die schlechten Wahlergebnisse verantwortlich.“ Sich durch die 50 Seiten des Papiers durcharbeiten, macht keinen Spaß. Vor allem, weil ständig der Lesefluss gestört wird. Ansprechpartner*innen, Gesprächspartner*innen, Genoss*innen, Akteur*innen, Ministerpräsident*innen, Bürgermeister*innen, Berliner*innen., Interviewpartner*innen, Expert*in, andauernd stolpert man über die Sternchen, die offenbar für die Sozialdemokraten, wie auch für Grüne und Linke wichtiger zu sein scheinen als gute Politik zu machen.

Am Ende der Wahlanalyse stehen Empfehlungen, wie ich sie in weit über 50 Jahren inside und outside of SPD immer wieder gehört habe, „Fokus auf Wählende“, auf wen denn sonst, „Überkommen innerparteilicher Flügelkämpfe“, ein Traum, der nie in Erfüllung gehen wird, „Erhöhung der Strategiefähigkeit“, „Optimierung der organisatorischen Aufstellung bei Wahlen“, nur zu! Wer trotz der unnötigen sprachlichen Stolperfallen den Zustandsbericht liest, muss unweigerlich zu der Erkenntnis gelangen, dass vor allem **Franziska Giffey** schuld am Elend der Partei ist. Immer schön, wenn man auf einen Sündenbock zeigen kann, um vom eigenen Versagen abzulenken.



Da saßen sie nun auf dem Podium. Die drei Teams, die die SPD aus dem Umfragesumpf ziehen wollen: **Raed Saleh** und **Luise Lehmann**, **Kian Niroo-**

mand und **Jana Bertels** sowie **Martin Hikel** und **Nicola Böcker-Giannini**. Abgesehen von Saleh und Hikel sind die Kandidaten einer breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. Aber, sie sind alle nicht vom Himmel gefallen, sondern Teil der Partei und damit mitverantwortlich für das Wahldesaster im Februar 2023.

Neuköllns Bezirksbürgermeister Hikel verlor mit seiner SPD die Wiederholungswahl 2023 in Neukölln, Minus 6,3 Prozentpunkte, und landete hinter der CDU auf Platz zwei. Sein Bürgermeisteramt rettete er durch eine Zählgemeinschaft mit den Grünen. Und noch jemand, der nicht gerade überzeugend bei der Wiederholungswahl 2023 abschnitt, stellt sich zur Wahl, in seinem Falle zur Wiederwahl. **Raed Saleh**. Seit 2006 hat er jede Wahl in Spandau gewonnen, 39,1% (2006), 39,9% (2011), 37,2% (2016) und 32,3% (2021). 2023 blieben nur noch 26 Prozentpunkte übrig.



Die Noch-Vorsitzende **Franziska Giffey** eröffnete den Abend mit weisen Worten des Parteigründers **Ferdinand Lasalle**, der einst forderte: „Betrachten der Wirklichkeit und dem, was ist.“ Sie rief ihre Genossinnen und Genossen dazu auf, weg zu kommen vom „Zuordnen“, „wieder stärkste Kraft werden zu wollen“ und beschwor die Gemeinschaft von Fraktion, Partei und Regierung, was, die älteren unter Ihnen erinnern sich, am besten unter **Klaus Wowereit** (Regierender Bürgermeister), **Peter Strieder** (Parteichef) und **Michael Müller** (Fraktionsvorsitzender) gelungen war.

Alle drei Teams gaben sich selbstkritisch, teilten aber auch untereinander aus, vor allem, wenn es in Richtung **Raed Saleh** ging. Für Selbstkritik bekommt man wenig Applaus, dafür umso mehr, wenn man das geschlossene Eintreten gegen Rechts betont.

Ein Zucken ging durch den Saal, als **Nicola Böcker-Giannini** ihre Losung herausgab: „Keine Umsonst-Stadt mehr. Hin zur gerechten Stadt.“ Die vielen Wohltaten, die die SPD über Berlin verteilt hat, sind ihr nicht gedankt worden. Beitragsfreiheit von der Kita bis zur Uni, hat sich für die SPD nicht ausgezahlt.



Martin Hikel relativierte sogleich seine mögliche kommende Co-Vorsitzende. Natürlich wolle man Bestehendes nicht abschaffen, aber eben nicht mehr so weitermachen wie bisher. Einen Seitenhieb auf Saleh konnte sich Böcker-Giannini nicht verkneifen, als sie sagte, dass ihr Team niemanden Posten versprochen hat. Saleh ist bekannt dafür, in der Vergangenheit gleich mehreren den gleichen Posten versprochen zu haben, um sich deren Stimmen zu sichern.

Das Team Niroomand/Bertels gab sich auch selbstkritisch mit der Frage, wozu man die SPD noch brauche, um gleich selbst die Antwort zu liefern. „Berlin braucht die SPD, aber sie ist nicht da!“ Also muss es einen Neustart geben und müssen Visionen entwickelt werden. Was würde **Helmut Schmidt** dazu sagen? **Kian Niroomand** und **Jana Bertels** wollen sich den Grünen und Linken wieder annähern und unterstellten, dass es gegenwärtig furchtbar sein müsse, mit der CDU zusammenzuarbeiten, was von den anderen Teams nicht geteilt wurde. Niroomand und Bertels streben kein Regierungsamt an, von parlamentarischen Funktionen war nicht die Rede. Die Kritik am derzeitigen Landesvorstand klingt aus dem Munde von Niroomand etwas verwegen, ist er doch schon jetzt Vize-Vorsitzender und zusätzlich Chef der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf.

Die Vorstellung von **Raed Saleh** und **Luise Lehmann** war sehr gut durchchoreografiert. Sie stellten sich gegenseitig vor, und Frau Lehmann begann, bezugnehmend auf die Ausführungen von Böcker-Giannini mit ihrer Umsonst-Stadt damit, Saleh dafür zu loben, dass man vor allem ihm die vielen Wohltaten, zum Beispiel das kostenlose Mittagessen für jedes Schulkind, zu verdanken habe. Sehr emotional leitete sie diesen Satz ein. Sie erzählte aus ihrer Schulzeit, als sie nicht verstehen konnte, dass es Klassenkameradinnen gab, die in der Pause nicht mit in die Mensa gingen, weil sich ihre Eltern den Beitrag nicht leisten konnten. Das Leben ist „*fucking ungerecht*“, rief sie in den Saal und zeigte auf Saleh, der das ein Stück weit in Berlin geändert habe.

Nach der Vorstellung der drei Teams folgten unzählige Fragerunden. Der Saal leerte sich immer weiter. Mit zweieinhalb Stunden war die Veranstaltung einfach zu lang. Die Fragen waren gut, die Antworten auch. Und nun? Der Autor dieses Beitrages ist froh, nicht abstimmen zu müssen. Einen klaren Favoriten gibt es nicht. Dennoch wage ich die Prognose, dass im ersten Wahlgang das Team Hikel/Böcker-Giannini ausscheiden wird. Zu verstörend ist der Begriff von der „Umsonst-Stadt“, der es zur Headline in der **B.Z.**

schaffte. **Hildburg Bruns** schreibt: „Wir müssen weg von der Umsonst-Stadt für alle“, fordert Ex-Staatssekretärin **Nicola Böcker-Giannini**, die im Team mit **Neuköllns Martin Hikel** antritt. Sie wettet in Kreuzberg gegen 29-Euro-Ticket und Gratis-Kita auch für hohe Gehaltsklassen: „Wir pumpen eine Menge Geld ins System. Und zwar ohne, dass es eine wirkliche Verbesserung gibt. Wenn die SPD wieder stark werden soll, dann brauchen wir für unser Fundament eine neue Geschichte. Hin zu einer gerechten Stadt. Echte Umverteilung von oben nach unten.“

Klare Attacke gegen Mit-Konkurrent **Raed Saleh**, denn sein Mantra ist seit Jahren die Gratis-Mentalität für alle. Dessen Co-Partnerin **Luise Lehmann** (27) kontert: „Das ist alles gratis, aber nicht umsonst. Wir haben Gebührenfreiheit von Kita bis Hochschule, vom Mittagessen bis BVG-Ticket durchgesetzt. Eine Abkehr von diesem Weg wird es mit uns nicht geben. Sobald man Gebühren in der Kita erhebt, wird es zu einer Zwei-Klassen-Kita.“

Auch das überflüssige Machogehabe von Hikel wird ihm keine Punkte einbringen. Nachdem Böcker-Giannini zweimal zuerst das Wort in den Fragerunden ergriff und dies auch ein drittes Mal tun wollte, bremste sie ihr Team-Kollege aus: „Du hast jetzt zweimal angefangen, jetzt beginne ich.“ Sowas kommt nicht gut an bei den Genoss*_/innen.

In der Stichwahl wird es spannend. **Luise Lehmann** mit ihren großen Emotionen sollte man nicht unterschätzen. Und Saleh darf man nicht unterschätzen, auch er zog die Emotion-Card. Es wird weitere Vorstellungen der Casting-Show geben. Die SPD macht mal wieder das, was sie am besten kann, mit sich selbst beschäftigen. Wobei ich sagen muss, dass ich diese Form der Suche nach dem Super-Sozi gut finde. Damals zwischen **Walter Momper** und **Ingrid Stahmer**, später zwischen **Michael Müller**, **Jan Stöß** und **Raed Saleh**. Das hatte hohen Unterhaltungswert.

Zeitgleich zur SPD-Veranstaltung führte die CDU einen Landesparteitag durch, auf dem der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** dem Botschafter Israels, **Ron Prosor**, ein schärferes Vorgehen gegen Antisemitismus versprach. Die Landespolitikreporter der Medien mussten sich also aufteilen. Beachtlich, dass die Fotos aus dem Willy-Brandt-Haus in Kreuzberg und dem CDU-Parteitag im Grunewald **Sergej Glanze** als Autor angeben. Straffe Leistung.

Ed Koch
(auch Fotos)